

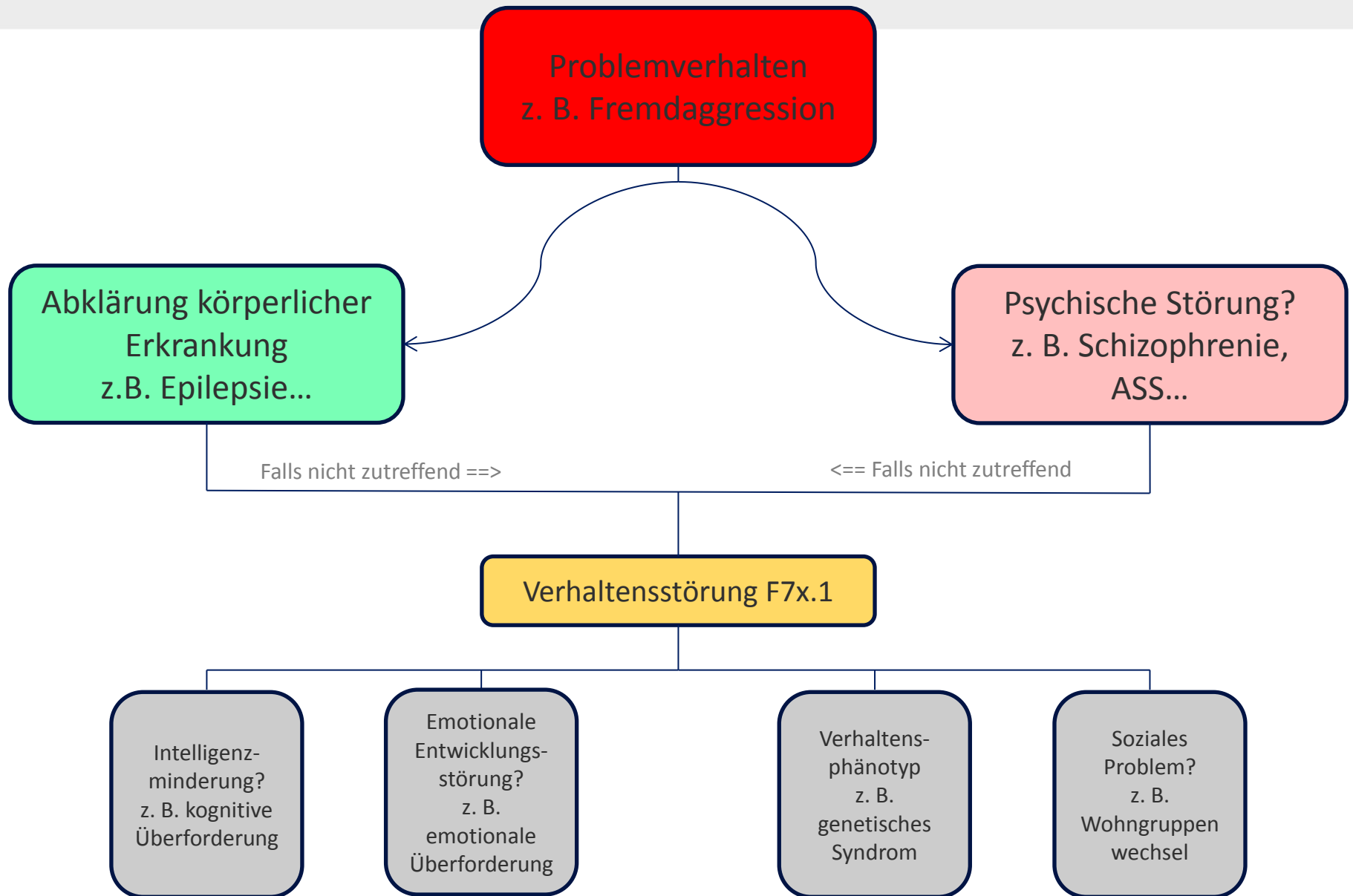


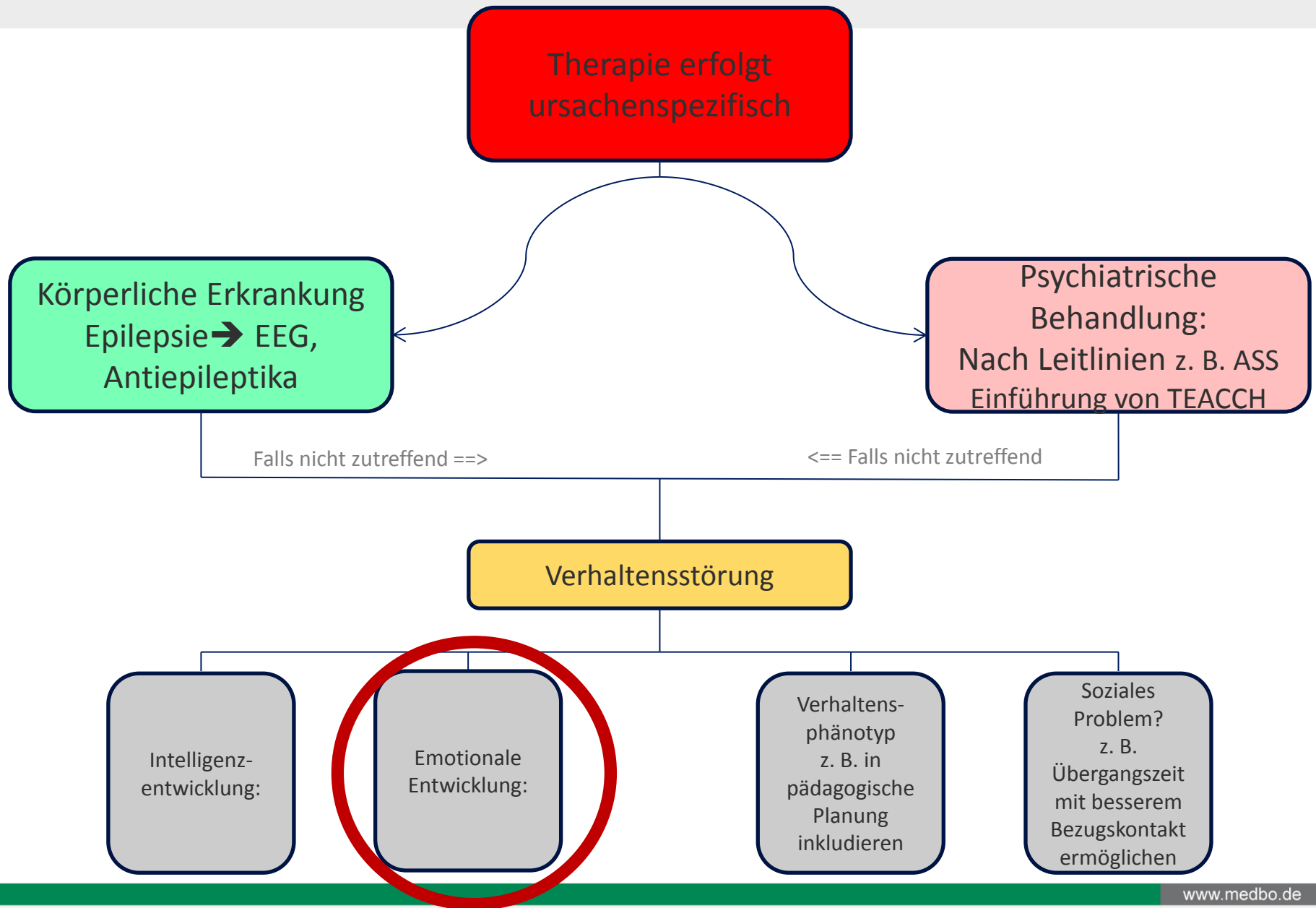
PSYCHIATRIE

Kommunikation & Beziehungsgestaltung bei erwachsenen Menschen mit geistiger Behinderung und psychischer Erkrankung

- Besonderheiten in der Beziehungsgestaltung
- „Schlüssel“ Funktion emotionale Entwicklung (SEO)

Referenten: **Matine Rauch** und **Alexander Listl**



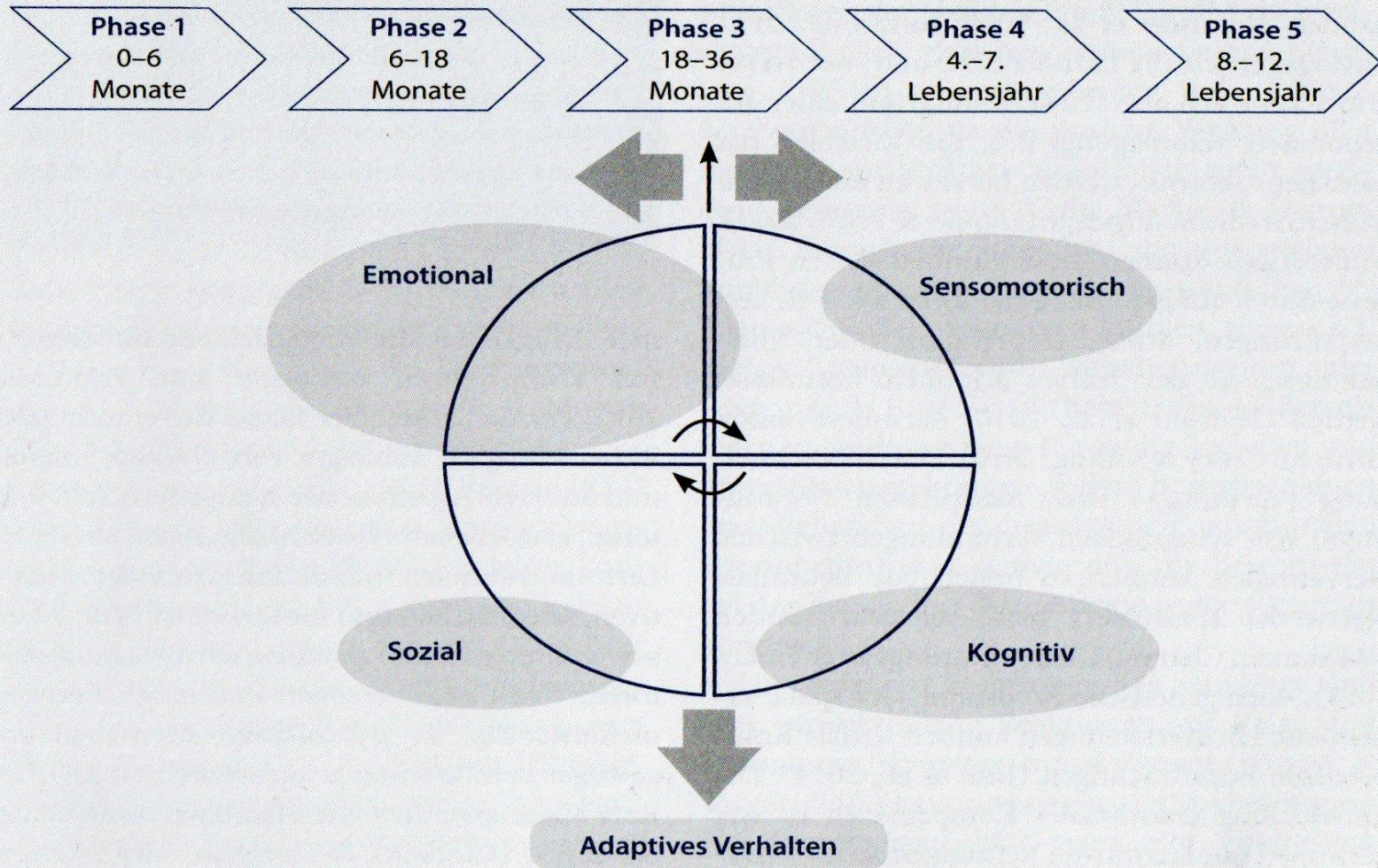


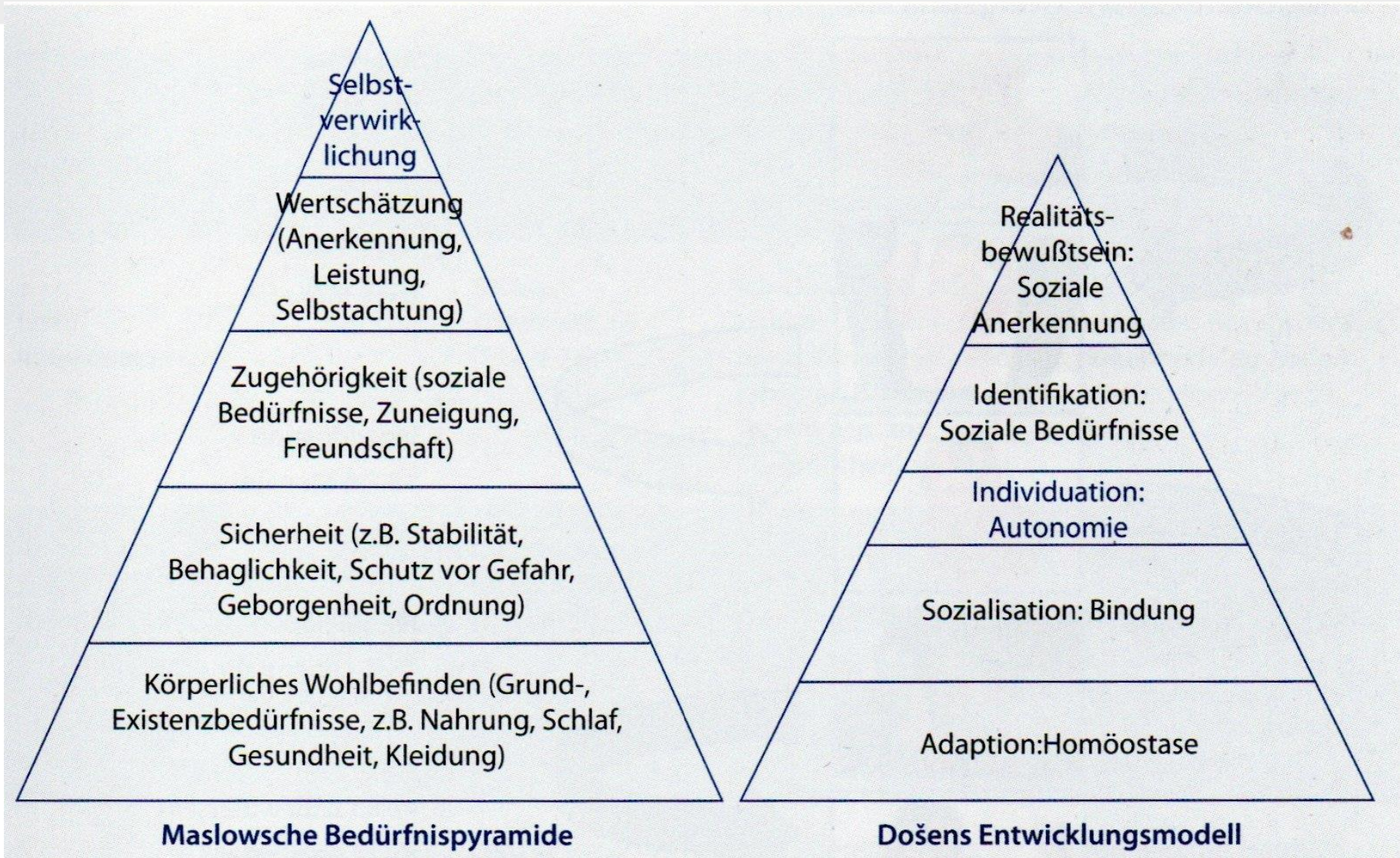
Meilensteine der emotionalen Entwicklung

- Soziales Lächeln (ca. 2. Monat)
- Beginn Belohnungsaufschub (frühestens 6 Mo. bis ins Vorschulalter)
- Fremdeln (ab ca. 7 Mo.)
- Objektpermanenz (ab ca. 8 Monaten) „emotionale“ O. erst später
- Erstes Erkennen von Unwohlsein beim Anderen mit Reaktion (ca. 18 Mo.)
- Eifersucht (2. Lebensjahr)
- Theory of mind (ca. 4. Jahr)
- Unterscheidung von Phantasie und Realität (ca. 4 Jahre)
- Zeigen von Schuld und Mitgefühl (ca. 4 Jahre)
- Eigene Witze erzählen und Sinn (Ironie) verstehen (ca. ab 6 Jahre)

«Schema der Emotionalen Entwicklung» von A. Došen

Aneignung emotionaler Kompetenzen entsprechend des regulären Reifungsprozesses





SEO (von Anton Dósen)

vgl. Tanja Sappok, et. al., Das Alter der Gefühle, 2016 S. 25, Hogrefe Verlag

Emotionale Entwicklungs-phase	Emotionales Referenzalter	Kognitives Funktions-niveau bei Erwachsenen mit IM (n.Schanze/Dosén)	Entwicklungs-schritte	Entwicklungsziele
1. Adaption	0-6 Monate	Schwerste IM	Integration v. sensorischen Stimuli u. äußeren Strukturen (Ort, Zeit u. Menschen)	Integration und Koordination äußerer und innerer Reize, Regulation körperlicher Grundbedürfnisse
2. Sozialisation	6-18 Monate	Schwere IM	Soziale Bindungen, Bildung einer Vertrauensbasis, Urvertrauen	Sicherheit, Objektpermanenz, Erkunden der Umgebung, Körperschema
3. Individuation	18-36 Monate	Mittelgradige IM	Ich-Du Differenzierung, sichere Objektpermanenz, Kommunikationsfähigkeit bei räumlichem Abstand, Persönlichkeitsaufbau	Abgrenzung von der nächsten Bezugsperson, Erkennen und Äußern des eigenen Willens

SEO (von Anton Dósen)

vgl. Tanja Sappok et al., Das Alter der Gefühle, 2016 S. 25, Hogrefe Verlag

Emotionale Entwicklungsphase	Emotionales Referenzalter	Kognitives Funktions-niveau bei Erwachsenen mit IM (n.Schanze/Dosén)	Entwicklungsschritte	Entwicklungsziele
4. Identifikation	4. – 7. L.-Jahr	Mittelgradige-leichte IM	Ich-Ausprägung, Ich-Zentriertheit, Lernen aus Erfahrung	Theory of Mind, Beschäftigen/Interagieren mit Gleichaltrigen, Zusammenspiel, Unterscheidung zwischen Realität und Phantasie
5. Beginnendes Realitätsbewusstsein	8.-12. L.-Jahr	Leichte IM	Ich-Differenzierung, moralisches Ich, Realitätsbewusstsein, logisches Denken	Moralisches Handeln, Einschätzen der eigenen Fähigkeiten, logisches Denken

Kann:

- die Wahrnehmung ist im Wesentlichen auf den Körper/ -funktionen und die nähere Umgebung bezogen
- der Kontakt zur Außenwelt erfolgt über die Regulation körperlicher Bedürfnisse
- basale Emotionen (Erregung, Freude, Angst) sind an die Regulation physiologischer Bedürfnisse gekoppelt
- sensorische und orale Exploration des Umfeldes
- Wahrnehmung und Emotionen sind nicht zu trennen (z.B. Schreien bei körperlichen Problemen)

Benötigt:

- Bindung über engen Körperkontakt
- Stimulation von und im Bindungsverhalten
- Nonverbale Kommunikation
- Regulierung von sensorischen Reizen durch unterstützende Außensteuerung
- Beschäftigung mit somatischen Reizen
- umfassende pflegende Begleitung
- Möglichst viele Konstanten in der räumlichen Umgebung (Nischen) und stimulative Belegung der Sinnesorgane

Bekommt bei unsachgemäßer Begleitung:

- Probleme von physiologischen Regulationsvorgängen (z.B. Schlafen, Nahrungsverweigerung, Ruminieren, Stuhlverhalt, Kratzen, Schreien)
- Selbststimulation vor allem durch (zwanghaft anmutende) Verhaltensstereotypen bis hin zu Selbstverletzungen
- schnell einschließende Erregungszustände mit - Wutausbrüchen
- schweren Selbstverletzungen
- sachaggressivem Verhalten

Kann:

- Interaktionsmuster ohne Umfeldanpassung (Kinder auf dieser Ebene spielen nebeneinander und nicht miteinander, d.h. keine Anpassung der Interaktionsmuster)
- verlässliche emotionale Reaktion auf Bezugsperson (keine gewollten Provokationen)
- selbstständige Nahrungsaufnahme und Regulation von Körperfunktionen
- beherrscht einfache repetitive Tätigkeiten
- Beschäftigung mit Material (z.B. Sand, Knete, Papier)
- Bewältigung des Alltags nur mit individualisierter Bindung/Begleitung
- bewältigt sozial übersichtliche Situationen, d.h. kleine homogene Gruppen

Benötigt:

- klar kenntliche Bezugspersonen mit verlässlichen Bindungsangeboten
- individuelle Bindung
- Körperkontakt durch Anlehnung und kurze Berührungen
- bei Über- oder Belastung wird Bindung gesucht
- die Bindung bedarf im Alltag immer wieder einer Stärkung und Erneuerung
- in einer Gruppe individuelle Begleitung/Führung
- Umgang mit kleinteiligen Materialien
- die Gestaltung des Umfeldes muss von Extern erfolgen
- Erfolgserlebnisse: Interaktionsmuster durchführen können

Zeigt bei unsachgemäßer Begleitung:

- Einforderung von intensiver, nahezu grenzenloser Bindung (z. B. permanent dem Betreuer nachlaufen)
- im ungesteuerten Kontakt mit Peers schneller Aufbau von Erregungszuständen mit Selbst-, (Fremd-), Sachaggressionen
- bei Unterbrechung von Handlungsabläufen/Interaktionsmustern drohen Spannungs- und Erregungszustände
- Selbstverletzungen und Sachaggressionen im Sinne von der Suche nach Aufmerksamkeit
- bei längerem Bindungsabbruch Regression auf SEO 1
- mit Stereotypen (zwinghaft)
- mit Stuhlschmier-/ -einhalten (physiologische Regulation)
- Zerstören von Gegenständen

SEO STUFE 3 (Individuation)

Der Mensch...

Quelle: <https://seo-gb.net/downloads/SEO%205%20Allgemeine%20Information.pdf>

Kann:

- persönliche Autonomie erreichen (mit Übergangsobjekt)
- individualisierte Bindung ist noch notwendig - Grenzen können (durch provokatives Verhalten) gegen Bezugspersonen getestet werden
- Selbst-Fremddifferenzierung („ich kann selbst“), Festigung eines bestimmten Autonomiegrades
- erstes Erlernen sozialen Verhaltens (Anpassen von Interaktionsmustern)
- beginnende Entwicklung einer motivationalen Ebene
- noch keine Übernahme von sozialen Regeln und Normen
- subjektbezogene Empathie, keine moralische Entwicklung

Benötigt:

- Übergangsobjekt
- zunehmende Distanz im Kontakt (Streben nach Autonomie)
- Streben nach vollständiger Befriedigung individueller Grundbedürfnisse ("ich will", heißt nicht ich kann)
- Grenzen und Bindung zur Bezugsperson testen (oppositionelles Verhalten)
- individuelle Begleitung/Bindung in allen Sozialräumen
- Fähigkeiten erproben
- aktives Bedürfnis nach Belohnung
- Erfolgserlebnis: Anerkennung der eigenen Fähigkeiten durch Bezugspersonen (nicht durch die Peers)

Zeigt bei unsachgemäßer Begleitung:

- Neigung zur Somatisierung
- nicht allein sein können, aber maximal egozentrisch
- Egozentrisch und dissozial anmutendes Verhalten
- Aggressionen/ Verzweiflung bei Grenzsetzung
- ständige, übertriebene (provokative) Suche nach Aufmerksamkeit der Bezugspersonen (nicht der Peers)
- „pubertär“/ „provokant“ wirkend, dabei wenig Interesse/ Empathie für Peers (im Gegensatz zum Pubertierenden)
- spontanes, scheinbar grundloses Schlagen der Peers
- Pseudologia phantastica mit Einengung und Größenideen bis hin zu wahnhaftem/ psychotischem Charakter
- durch innere Daueranspannung unruhig, hyperaktiv, chaotisch
- schnell wechselnde Interaktionsmuster ohne situativen Bezug
- maßloses Essen mit Suchtcharakter
- Grenzen der Erträglichkeit testen

Kann:

- die Beziehungsgestaltung wird zur und an der Peergroup ausgerichtet
- Interaktionsmuster können situativ ausgerichtet werden
- kognitives Erfassen von Regeln und Normen des sozialen Lebens (selbstständiges Anwenden ist nur bedingt möglich, Gründe werden meist nicht hinterfragt)
- in der Gruppe besteht keine ausreichend stabile Reizresistenz und emotionale Kontrolle
- das Wissen um Fehler entsteht (Gewissen)
- autonome Beschäftigung in organisiertem Umfeld
- selbständiges Bewegen in und zwischen vertrauten, beaufsichtigten Sozialräumen
- Arbeiten in FUB, unter günstigen Bedingungen in WfbM

Benötigt:

- Streben in die Peergroup - Identifikationsfigur (nicht Peer) wird wichtig
- benötigt Bestätigung und Bewertung durch Identifikationsfigur
- möchte soziale Kompetenz zeigen
- strebt nach sozialer Akzeptanz (Kompetition)
- strebt nach persönlichen Identifikationsmuster (Geschlechtsrolle, Sexualität)
- bewältigt geleitete Gruppensituationen, d.h. mit Autoritätsperson als Strukturgeber und Repräsentant von Regeln
- geschlechtsspezifische Abgrenzung und qualitative Vergleiche (z. B. Schmuck, Hobbys)
- Beziehungsgestaltung zu Peers ist wichtig (z.B. "beste Freundin")
- unbegleitetes Bewegen in bekannten Sozialräumen wird angestrebt
- Erfolgserlebnisse: Gelungene soziale Interaktion, Bessersein im Vergleich mit Peers, gelobt werden

Zeigt bei unsachgemäßer Begleitung:

- wenig Interaktion mit Gleichaltrigen/ Peers
- (Selbst-) Verletzungen im Sinne von der Suche nach Aufmerksamkeit
- übertriebene Rückfragen bei den Betreuern
- Impulsivität, geringe Selbstregulation, Größendenken
- Versagensängste, kein Selbstvertrauen
- Flucht in eine Fantasiewelt mit Pseudologia phantastica
- Exploration oder Abgängigkeit in (individuell gefährdende) Sozialräume
- kein Einhalten von Regeln ohne Identifikationsfigur
- fehlerhafter Rollenübernahme z.B. vom Erzieher, Helferzieher
- Prüfen/ Überschreiten bekannter sozialer Regeln, trotz besseren Wissens und mechanistischer Begründung
- egozentrisches Rückzugs- oder Dominanzverhalten
- süchtiges Verhalten (Nikotin, Essen, Alkohol, Drogen)
- somatische Beschwerden bei psychischen Spannungen
- Regression auf SEO 3 mit oppositionellem Verhalten, Autoritätskonflikte

SEO STUFE 5 (Beginn Realitätsbewusstsein) | medbo

Der Mensch...

Quelle: <https://seo-gb.net/downloads/SEO%205%20Allgemeine%20Information.pdf>

Kann:

- beginnende soziale Autonomie
- Orientierung ohne Gruppenführung/Autoritätspersonen
- Anpassung von üblichen Interaktionsmustern
- sicherer Wechsel vertrauter sozialer Rollen
- Erkennen und Einordnen eigener Leistungen
- bekannte Verhaltensnormen werden trotz Reizexposition eingehalten
- es beginnen moralische Fähigkeiten
- richtiges bzw. falsches Verhalten zu erkennen
- falsches Verhalten kann korrigiert werden
- unbegleitetes Bewegen in wechselnden Sozialräumen bekannter und ähnlicher Organisationen ist möglich
- Arbeiten in WfbM

Benötigt:

- Streben nach autonomer Lebensführung entsprechend Rollenbild
- Ablösung von der Autoritätsperson
- Schwerpunkt der Beziehungsgestaltung liegt in der Peergroup
- Erkennen und Umsetzen von Regeln
- Aufstellen von neuen Regeln (nicht nur eigene Bedürfnisse)
- Regeln werden in Frage gestellt und überprüft auf Fairness, Konsequenz, Konsistenz (damit verbunden sind "Provokationen")
- Produktivität und Kreativität im Umgang mit der materiellen Welt
- Darstellen der eigenen Leistung mit quantitativen Vergleichen (z. B. besser, größer etc.)
- unbeaufsichtigter Aufenthalt in der Peergroup
- Sexualität und beginnende Beziehungsfähigkeit
- Erfolgserlebnis: Umsetzen eines eigenen Lebensentwurfs

Zeigt bei unsachgemäßer Begleitung:

- Selbstüberschätzung und geringe Selbstregulation
- Konflikte mit regulierenden Institutionen (im Gegensatz zum offenen Setting)
- schwer in Gruppen zu führen mit SEO 2-4
- übergeordnete soziale Regeln werden kaum erkannt
- Flucht in eine Fantasiewelt
- kein Selbstvertrauen
- Regression auf SEO 4 und 3
- Auftreten klassischer psychiatrischer Krankheitsbilder - besonders schnelle Somatisierung
- Angsterkrankungen
- wenig Interaktion mit Gleichaltrigen
- übermäßiger Konsum bis zum Suchtverhalten
- Delinquenz (z.B. Diebstahl, sexuelle Übergriffe, dissoziales Verhalten)

Interessantes zu folgenden Themen...

(es handelt sich hier nur um Anregungen zu den einzelnen Themen, kein Anspruch auf Vollständigkeit)

- **Sucht** und geistige Behinderung

<https://dgsqb.de/downloads/materialien/Band7.pdf>

<https://www.geistige-behinderung-und-sucht.de/>

(bei konkreten Fragestellungen zum Thema senden sie mir bitte eine Mail an die unten aufgeführte Email-Adresse)

- **Autismus-Spektrum-Störung und Intelligenzminderung**

<https://seo-gb.net/downloads/SEO%205%20Allgemeine%20Information.pdf>

(bei konkreten Fragestellungen zum Thema senden sie mir bitte eine Mail an die unten aufgeführte Email-Adresse)

- **Emotionale Entwicklung**

Buch: Das Alter der Gefühle, Über die Bedeutung der emotionalen Entwicklung bei geistiger Behinderung, Tanja Sappok, Sabine Zepperitz

(bei konkreten Fragestellungen zum Thema senden sie mir bitte eine Mail an die unten aufgeführte Email-Adresse)

- **Überblick rund ums Workshopthema**

Buch: Psychiatrische Diagnostik und Therapie bei Menschen mit Intelligenzminderung, Christian Schanze

Bei weiteren Fragen zu speziellen Themen rund um das Thema, Geistige Behinderung und psychische Erkrankung, können Sie mir auch eine Email an alexander.listl@medbo.de mit ihrer Fragestellung senden.

Ich bitte um Verständnis, das die Erstellung der pdf-Datei erst zu einem späterem Zeitpunkt erfolgen konnte.

Quellenverzeichnis

- Bücher
- Schanze Christian, Psychiatrische Diagnostik und Therapie bei Menschen mit Intelligenzminderung, 2013, Schattauer GmbH, Stuttgart
- Tanja Sappok et al., Das Alter der Gefühle, 2016, Hogrefe Verlag, Bern
- Internet
- <https://seo-gb.net/downloads/SEO%205%20Allgemeine%20Information.pdf>